



Thema:

Der Otelfinger Eberkopf ist nicht ohne

Hintergründe und Betrachtungen zum Otelfinger
Gemeindewappen

Autor:

Kurt Derrer, 8405 Winterthur (ZUMV-Mitglied)

Datum: 10. Juli 2018

Der Otelfinger Eberkopf ist nicht ohne

Rund um Regensburg gab es im Mittelalter eine Anzahl Ritter, die in einem Lehensverhältnis zu den Regensberger Freiherren standen. Letztere gehörten mit beträchtlichem Allod (Eigenbesitz) im weiten Umkreis zu den bedeutenden Edelfreien. Aus der Bauernschicht waren verdienstvolle oder für besondere Aufgaben geeignete Einzelpersonen zu Ministerialen (Dienstleute, später Dienstadlige) aufgestiegen. Zusammen mit der zunehmend verwelkenden Ritterschaft bildeten sie mit der Zeit gemeinsam den niederen Adel. In der Regensberger Nachbarschaft gruppieren sich einige ihrer Dienstleute und Vasallen, so die Mandach in unmittelbarer Nähe, die Ritter von Sünikon und die Ministerialen von Steinmaur (Als erster wird ein Cuonradus di Stainimur erwähnt, 1244 – 1291.) sowie jene von Alt-Lägern (1244 taucht als Erster der „Herren von Legeren“ Arnold I. auf.). Nebst den Dienstleuten von Otelfingen gab es auch solche von Boppelsen, deren Sitz am Südhang der Lägern vermutet wird. Ausserdem standen die Freien von Waldhausen im unteren Bachsertal und die Ritter von Rümlang ebenfalls in einem engen Verhältnis zu den Regensbergern. Sie verfügten zunächst über genügend Allod, um als Edelfreie gelten zu können. Zu erwähnen sind auch die Rittersleute von Kloten. Sie sollen mit den Rümhangern verwandt gewesen sein. Auch sie traten im Unterland in Erscheinung.

Wer als Ritter („lat. als „miles“ bezeichnet) zum Lehensnehmer wurde, vermischte sich in der weiteren Entwicklung mit dem Dienstadel zum Stand der Ministerialen und geriet dadurch in ein Abhängigkeitsverhältnis von einem mächtigen resp. mächtigeren Dienstherrn.

Die Rümmlanger, zunächst Regensberger Vasallen, waren Parteigänger der Habsburger und blieben es auch nach dem Verkauf von Regensburg durch Lütold VIII im Jahr 1302 an Habsburg. Mit Lütold VIII war der Abstieg des einst mächtigen Freiherren-Geschlechtes derer von Regensburg besiegelt. Was sich zu Geld machen liess, kam unter den Hammer. Lütold war dermassen verschuldet, dass er auch den Brackenkopf in der Helmzier seines Wappens versilberte und 1317 an die Hohenzollern veräusserte. Im weiteren starben die Regensberger 1331 in der männlichen Linie aus.

Mit dem Verweis auf den Brackenkopf (Jagdhund) kommen wir auf die Verwendung von bestimmten Tieren in den Adelswappen zu sprechen. Häufig als Ausdruck (Symbol) von Bedeutung und Macht wurden der Löwe und der Adler gewählt, weiter auch der Bär, seltener die Bracke und der Eber (eigentlich „Keiler“). Sie wurden häufig nicht nur im Wappen sondern auch in der Helmzier abgebildet. In der Schweiz war der Eber, jedoch meistens der Eberkopf, beim Adel eine seltene Wahl. In Deutschland tritt der Schwarzkittel bei den Adelsgeschlechtern, so etwa bei den Dönhoff und den von Bassewitz, häufiger in deren Familienwappen auf. Neben Otelfingen ist in der Deutschschweiz nur noch Safenwil AG bekannt, welches dem Eberkopf Ehre bezeugt (auf blauem Grund ein silberner Eberkopf, von einem goldenen, sechsstrahligen Stern überstiegen). Den ganzen Eber weisen Berg am Irchel (steigender, silberner Eber auf blauem Grund) und Ebersecken LU (senkrecht geteiltes Schild in Blau und Silber, davor ein schwarzer, laufender Eber) aus. Ennet dem Röstigraben wäre noch Courtepin FR zu erwähnen, womit nicht gesagt ist, dass diese Auflistung abschliessend ist. Wesentlich ist vielmehr, dass nicht jede dieser Gemeinden Bezug auf ein Ritter- oder Ministerialengeschlecht nehmen kann, wie dies bei Otelfingen der Fall ist, wo zudem der historische Verbund mit den Freiherren von Regensburg im Zentrum steht. Mit dem Niedergang der Regensberger war auch die „Vasallenpracht“ gefährdet. Die Spuren der Ministerialen und Ritter verlieren sich - die Mandach bilden die Ausnahme - im Dämmer des ausklingenden Spätmittelalters. Und in der Schweiz kann der Eber als Wappentier, im Gegensatz etwa zu Deutschland, seit langer Zeit nicht mehr mit dem (niederen) Adel in Beziehung gebracht werden.

Wenn eine Familie mit dem Namen Eberle etwa einen Eber in ihrem Familienwappen führt, handelt es sich um ein sogenannt sprechendes Wappen. Eine adlige Abkunft ist jedoch recht unwahrscheinlich.

Otelfingen legte mit einem Gemeindebeschluss im Jahr 1928 fest, dass fortan der silberne Eberkopf auf schwarzem Schild sein Gemeindewappen zieren soll. Dabei wurde praktisch als Weisheit letzter Schluss auf das Wappen der Dienstadligen derer von Otelfingen zurückgegriffen, nachdem der vorangegangene Vorschlag der Gemeinde, Darstellung von vier Kornpflanzen, fehlgeschlagen war. Lange Zeit war man zuvor mit dem Eberkopf nicht glücklich geworden, denn er soll immer wieder Anlass zu Gespött im Züribiet, wohl oft wider besseren Wissens, gegeben haben. Umso mannhafter letztlich der Entscheid, am altehrwürdigen Eber festzuhalten! Der Eber (resp. Keiler) ist Ausdruck für urwüchsige Kraft, Wehrhaftigkeit und Schlaueheit. Wer sich in der Wildschweinjagd ein wenig auskennt, kann oft Erstaunliches berichten.

Früher sollen nicht nur die Ministerialen von Otelfingen das Eber-Banner hochgehalten haben, sondern zeitweilig auch die Ritter von Kloten, die von Rümlang sowie die Ministerialen von Steinmaur. Die Gemeinde Rümlang wandte sich bei der Festlegung des Gemeindewappens schliesslich dem Einhorn, Steinmaur dem Steinbock und Kloten sogar dem halben (steigenden) Löwen - die Tiere jeweils in Silber und auf rotem Schild - zu!

Winterthur, 7.7.2018
Kurt Derrer

Quellen:

- Historisches Lexikon der Schweiz
- Thomas Stamm-Kuhlmann, „Die Hohenzollern“ (Siedler Verlag)
- Fritz Zollinger, „Saunettes, borstiges Wildschwein“, 1997 (Reinhard Offset Solothurn)
- Heinrich Hedinger, „Geschichte des Städtleins Regensberg“, 1927 (Chronik)
- Heinrich Hedinger, „Dorfchronik von Steinmaur“, 1968/1992
- Hans Peter Treichler, „Rümlang – ein Dorf mit Geschichte“, 1997 (Chronik)
- Internet, Wikipedia
- heraldische Hinweise betr. Berg am Irchel, Ebersecken und Courtepin durch Hr. Konrad Egloff (ZUMV)
- mündliche Auskünfte durch Gemeindekanzlei in Otelfingen (Juni 2018)

Gemeinderatskanzlei und
Steueramt
Otelfingen
(Kt. Zürich)
Telephon Nr. 7

Otelfingen, den 17. Januar 1929.

An das S t a a t s a r c h i v des Kt.Zürich,

Z Ü R I C H .

Bezugnehmend auf Ihre Mitteilung vom 27. November 1928 betreffend das Gemeindewappen der Pol. Gemeinde Otelfingen, können wir Ihnen nunmehr mitteilen, dass die Gemeindeversammlung vom 23. Dezember 1928 mit 17 gegen 6 Stimmen beschlossen hat, den Eberkopf, in Zeichnung nach der beigelegten Karte, als Gemeindewappen zu genehmigen.

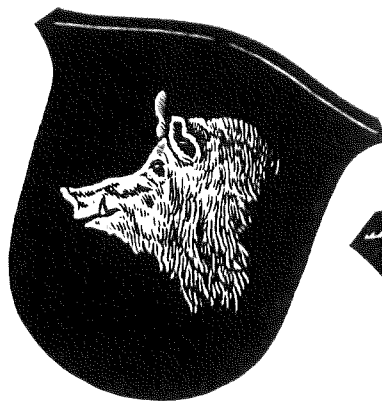
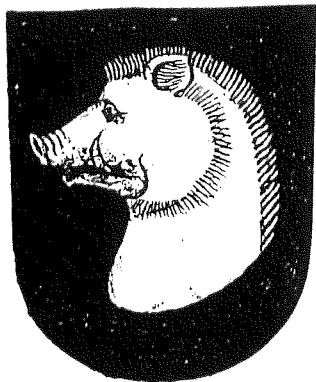
Damit hat nun der alte Streit, welches Wappen der Gemeinde Otelfingen gehöre, ein rasches Ende gefunden.

Namens der Gemeindeversammlung

und

Namens des Gemeinderates Otelfingen
Der Präsident:

Heier



Otelfingen



Otelfingen

